



Ausstellung in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des MfS - Erfurt - Andreasstraße

Ausstellung in ehem. Gefängnisbau Andreasstraße

# EINSCHLUSS

15. Juni - 15. September 2005

Projektleiter: Manfred May

Veranstalter: TLStU, GfZ

Werke von Ingrid Bahß - Geneviève Gilabert - Verena Kyselka - Manfred May - Sandra Riche - Otto Vincze

## Ingrid Bahß

geb. 1949 in Werben

lebt und arbeitet in Köln

Der Gedanke, dass etwas verborgen oder unzugänglich ist, macht einen wesentlichen Aspekt aus. Am Anfang stand ein geschriebenes und gezeichnetes Konzept, das keinen Zweifel über die hier intendierte Arbeit zuließ. Dazwischen die Ausführung, welche die sprachlich ausformulierte und zu Papier gebrachte Idee räumlich-physisch konkretisiert hat. Und am Ende gibt es die Betrachter, die das Werk erfassen, mit ihren Sinnen aufnehmen, verstehen und natürlich auch subjektiv interpretieren. Somit spielen die Empfindungen, Gedanken und letztlich die physische Anwesenheit der sich auf die Arbeit einlassenden Menschen eine wichtige Rolle. Wir, die Betrachter, werden zu Beteiligten, zu Teilhabern einer am Ende offenen Erfahrung.

## Geneviève Gilabert

geb. 1967 in Algier

lebt und arbeitet in Berlin

Meine Werke wollen etwas wie Überraschungen sein. Überraschungen für zwei Freunde. Einer von ihnen, H., war selbst inhaftiert. Die Ideen für die Arbeiten in den Zellen sind aus ihren Worten geboren. Geschriebenen und gesprochenen. Jedem von ihnen ist eine Zelle gewidmet.

## Verena Kyselka

geb. 1957 in Erfurt

lebt und arbeitet in Erfurt

Ist mein Brief angekommen?

Mit diesem Gebäude verbindet sich die Erinnerung an die fast einjährige Inhaftierung meines Vaters

... in dieser Zeit entwickelte sich eine lebendige Korrespondenz zwischen Vater und Tochter mit Hoffnungen-Wünschen-Träumen-Lebenszielen, die in ihrer erfrischenden Leichtigkeit der negativen Schwere dieses Ortes begegnen...

## Gabriele Stötzer

Erfurt, geb. 1953 in Emleben

Ausstellung im Knast

Zelle 5, U-Haft, Video (1990)

Performance mit Brot und Marmelade, einer Mitgefangenen Studie des Gefangenseins, Zerstörens und der Selbstbestimmung

Ausstellung in der Andreaskirche Engel (2004)

Installation aus Ton, Porzellan und Tönen  
Kopfgeburten widersprüchlichen Seins öffnen uns Innenräume der Selbstbesinnung

## Manfred May

geb. 1948 in Magdeburg

lebt und arbeitet in Benshausen

(aus dem Arbeitstagebuch)

30.10.2003

Die Tage mit O., Gespräche, die Balkanausstellung in Kassel gemeinsam. Es ist gut, dass es das gibt. Vielleicht ist doch eine richtige Zeit, das UHA-Projekt anzugehen. Osteuropa hat eine Erinnerung an Gewalt und totalen Anspruch des Staates, der mitzuteilen ist. Mitzuteilen mit einer unglaublichen Vitalität. Mit armen, ärmsten Mitteln Äußerungen über die Kostbarkeit von Erfahrung.

4.11.2003

Kälte und Starre, eine ganz körperlich sich auswirkende Empfindung. Es ist nicht vorbei.

19.11.2003

Lese „Denken für eine geschlossene Welt“. Gab es das: „Kunst für eine geschlossene Welt“? - Natürlich. Und das Geschlossene hat die Formate der Kunst determiniert. Es konnte (fast) keine Kunst entstehen, die sich im Austausch mit den visuellen Ideen der Welt begriff, die Maßstäbe „draußen“ für sich denken konnte. Authentisch konnte sie sein, wenn sie das Geschlossene nie und nirgends akzeptierte, wenn sie wie die Kunst in den Lagern, genau das Eingeschlossene, die Kleinheit und Begrenztheit aussprach.

## Sandra Riche

geb. 1971 in Aubervilliers

lebt und arbeitet in Berlin

Gefangen

Im Kopf

Im Körper

Und frei

herumlaufen

## Otto Vincze

geb. 1964 in Kisvárd

lebt und arbeitet in Szentendre

Die meisten meiner Installationen sind für spezielle Räume bestimmt. In diesem Fall gaben der Raum und seine Geschichte in der jüngsten Vergangenheit den wichtigen Hintergrund für die Arbeiten. Der erste Eindruck war sehr berührend und ließ die Arbeit zu einer Art individueller oder privater Archäologie werden. Die Isolation, ein ganz besonderes, gewalttätiges eingeschränktes und einschränkendes System von Werten, das jeder unerwünschten Weltansicht begegnet, waren regelrecht greifbar.

Die visuelle Kultur der gegenwärtigen bildenden Kunst benutzt häufig Reste, vergängliche Rudimente von Vergangenen. Der entscheidende Unterschied für mich war hier, den Resten einer geistigen Haltung von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen. So war die Arbeit auch nicht nur eine technische Reaktion auf die physikalischen Eigenschaften des Raumes, sondern eine Art privater und individueller Recherche, die sich seiner mentalen Abstrahlung stellte.